

Der Verein «docSH» erzielt erste Erfolge

Der Verein «docSH» wirkt dem Hausärztemangel im Kanton Schaffhausen entgegen. Er dient als Anlaufstelle für interessierte Ärztinnen und Ärzte, hat bei den Spitälern Schaffhausen einen Hausarzt-Mentor installiert und ein Schaffhauser Hausarzt-Curriculum lanciert.

Daniel Thüler

Die Hausärztinnen und Hausärzte sind ein wichtiger Pfeiler des Schweizer Gesundheitssystems: Sie gehören zu den Hauptträgern der medizinischen Grundversorgung in der Stadt und auf dem Land. Bei gesundheitlichen Problemen dienen sie als erste Anlaufstelle und in einem Grossteil der Fälle können sie helfen, ohne dass zusätzlich Spezialisten beigezogen werden müssen. Und wenn doch, übernehmen sie eine Triagefunktion. Davon profitieren einerseits die Betroffenen, andererseits spart das viel Geld im Gesundheitswesen ein. Das Problem ist jedoch, dass es in der Schweiz, insbesondere in Randregionen wie dem Kanton Schaffhausen, deutlich zu wenige Hausärztinnen und Hausärzte gibt. Gleichzeitig befinden sich viele von ihnen im Pensionsalter. Dies führt zu einem gravierenden Mangel an Grundversorgern, der sich mit aus dem Ausland zugezogenen Ärztinnen und Ärzten zwar mildern, aber längst nicht decken lässt.

Im Bewusstsein um die Problematik haben der Verein für Hausarztmedizin in der Region Schaffhausen (HAV-SH) und die kantonale Geschäftsstelle der Regional- und Standortentwicklung (RSE) der kantonalen Wirtschaftsförderung 2015 eine breit abgestützte Projektgruppe gebildet, welche die Situation analysiert und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt hat. 2018 ist diese Projektgruppe in den Verein «docSH» überführt worden, in dem auch der Kanton und Gemeinden vertreten sind. Seither sucht der Verein im Sinne einer öffentlich-privaten Partnerschaft nach möglichen Lösungen und geht gleichzeitig aktiv gegen den Hausärztemangel vor. «Der Verein «docSH» verfolgt gleichzeitig drei Hauptstossrichtungen – das Lancieren des Projekts Hausarzt-Mentor am Kantonsspital und das Aufgleisen eines hausarztmedizinischen Curriculums im Kanton Schaffhausen sowie das Führen einer Geschäftsstelle als zentrale Anlaufstelle», erklärt Georgios Livas, Hausarzt in Neuhausen sowie Hausarzt-Mentor am Schaffhauser Kantonsspital. «Das läuft nun alles.»

Anlaufstelle für Interessierte sein

Die Geschäftsstelle von «docSH» dient insbesondere als regionale Informationsdrehscheibe: «Auf unserer Internetseite www.docsh.ch sehen die interessierten Ärztinnen und Ärzte, welche Niederlassungsmöglichkeiten es im Kanton Schaffhausen gibt, beispielsweise welche Praxen eine Nachfolgelösung oder eine Ergänzung des Teams suchen – so können wir Angebot und Nachfrage vernetzen», sagt Livas. Zudem informiere die Geschäftsstelle über die hausärztliche Aus- und Weiterbildung und nehme – sobald es die Coronasituation wieder zulässt – an Veranstaltungen für



Der Neuhauser Hausarzt Georgios Livas ist seit Frühling 2020 zusätzlich Hausarzt-Mentor am Kantonsspital Schaffhausen. Er versucht dort junge Ärztinnen und Ärzte für den Hausarzt-Beruf zu begeistern.

BILD DANIEL THÜLER

Hausärztinnen und Hausärzte teil, um dort Lobbying für die Ausübung des Hausarzt-Berufes im Kanton Schaffhausen zu betreiben. «Wir sind aber ganz klar keine Headhunter. Primär versuchen wir die jungen Ärztinnen und Ärzte während ihrer Ausbildung am Kantonsspital Schaffhausen zu überzeugen, in der Region zu bleiben», sagt er. Die Geschäftsstelle stehe diesbezüglich mit mehreren Interessierten in Kontakt.

Kontakt zum Nachwuchs pflegen

Um dieses Ziel zu erreichen, hat «docSH» das Projekt Hausarzt-Mentor lanciert. Als solcher ist Livas seit vergangener Frühling am Kantonsspital tätig. «Ich stehe dort aktiv in Kontakt mit den Spitalärztinnen und -ärzten, um ihnen die Hausarzt-Tätigkeit näherzubringen.» Livas ist seit 17 Jah-

«Wir haben es hingekriegt, dass die Spitäler Schaffhausen die komplette Weiterbildung zum Hausarzt nun aus eigener Hand anbieten können.»

Georgios Livas
Hausarzt-Mentor am
Kantonsspital Schaffhausen

ren Hausarzt mit eigener Praxis in Neuhausen und war Vorstandsmitglied verschiedener Ärzteverbände. Ebenfalls war er früher unter anderem an den Kantonsspitalern Schaffhausen und Winterthur tätig. «Daher bin ich sehr gut sowohl mit der niedergelassenen Ärzteschaft, wie auch mit den Spitalern Schaffhausen vernetzt», sagt er. «Zudem arbeite ich sehr gerne mit jungen Menschen zusammen.» Meist sei er am Donnerstagnachmittag am Kantonsspital präsent. Darüber hinaus betreibe er Netzwerkpflge an Kongressen und Veranstaltungen für junge Ärztinnen und Ärzte sowie Medizinstudierende. «Ich weise den potenziellen Nachwuchs darauf hin, dass die Hausarzt-Tätigkeit die Krone der Medizin ist», erklärt er. Lange habe gegolten, dass jene Ärztinnen und Ärzte, die nicht für eine Spezialisierung taugen, Hausärzte

wurden. «In den letzten zehn Jahren fand jedoch langsam ein Umdenken statt – es wurde erkannt, dass sie die Träger der Gesundheitsversorgung sind.»

Es sei deshalb wichtig, dass diese trotz des Drucks durch die grosse Nachfrage gut ausgebildet werden. «Ich selbst habe in Zürich studiert und anschliessend neun Jahre in fast allen Disziplinen an Spitälern gearbeitet, bevor ich schliesslich Hausarzt wurde», sagt er. «Ich kann daher das Wissen der Spezialisten zu 90 Prozent abdecken.» Der Beruf als Hausarzt gehöre aufgrund der Vielseitigkeit zu den schwierigsten Tätigkeiten in der Medizin: «Hausärztinnen und Hausärzte sind an der Front, müssen mit Ungewissheiten umgehen können und sind das Bindeglied zwischen Patienten, Angehörigen, Spitälern, Arbeitgebern und Versicherungen.» Das biete im Gegenzug eine extreme Abwechslung: «Ich wollte deshalb schon immer Hausarzt werden.» Ebenfalls sei es schön, das grosse Vertrauen der Patientinnen und Patienten zu spüren. «Genau diese Begeisterung versuchen wir den jungen Ärztinnen und Ärzten zu vermitteln», so Livas.

Komplette Weiterbildung ermöglicht

Zudem können neu die erforderlichen fünf Jahre der Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeine Innere Medizin komplett in Schaffhausen absolviert werden. «docSH» hat dies – mit finanzieller Unterstützung des Kantons – in Form eines eigenständigen Curriculums aufgegleist. «Die FMH schreibt vor, in welchen Fachrichtungen Weiterbildungen absolviert werden müssen, um einen Facharztstitel zu erwerben. Hierfür gibt es ausgewiesene Bildungsstätten», sagt Livas. «Wir haben es hingekriegt, dass die Spitäler Schaffhausen die komplette Weiterbildung zum Hausarzt nun aus eigener Hand anbieten können.» Möglich sei beispielsweise eine Kombination aus zwei Jahren Medizin, inklusive eines halbjährigen Praktikums als Hausarzt-Assistenz, und je einem Jahr Chirurgie, Gynäkologie und Psychologie. Dass nun das gesamte Curriculum in Schaffhausen absolviert werden kann, bringe einen grossen Vorteil: «In der Vergangenheit konnten die Spitäler Schaffhausen nur vier der fünf Jahre anbieten», erklärt er. «In der Regel haben die Absolventen deshalb das letzte Jahr in einem anderen Kanton absolviert – mit dem Effekt, dass sie danach nicht mehr zurückkehrten.» Natürlich sei es weiterhin möglich, einen Teil der Weiterbildung an anderen Spitälern zu machen. Trotzdem stünden aus Sicht des Gesundheitsamts und der Ärzteschaft die Chancen nun deutlich besser, die selbst ausgebildeten Ärztinnen und Ärzte in Schaffhausen halten und damit die hausärztliche Grundversorgung im Kanton auch zukünftig sicherstellen zu können.